

Lutherischer

Gemeindebrief



Foto: © KI-generiert (ChatGPT)

Wozu lebe ich?

Jesus Christus spricht: Seht, das Reich Gottes ist inwendig in euch.

Monatsspruch Lk 17,21

Besonders junge Menschen stellen sich die Frage: „Wozu lebe ich? Was ist meine Bestimmung?“ Bekommt ein so fragender Mensch keine schlüssige und sinnvolle Antwort, steht er in der Gefahr, sein Leben als wertlos zu betrachten. Schon im Kindesalter werden da Weichen gestellt.

Wie geht ein Christ an diese Frage heran? „Wozu lebe ich? Was ist meine Bestimmung?“ Unser Monatsspruch kann uns da eine Hilfe sein. Jesus spricht: „Seht, das Reich Gottes ist inwendig in euch.“

„Seht“ – also: Passt auf! Jesus spricht hier zu den Pharisäern. Also zu seinen erbitterten Gegnern. Sie und ihre falschen Erwartungen hat er als allwissender Sohn Gottes voll durchschaut: Als er aber von den Pharisäern gefragt wurde: „Wann kommt das Reich Gottes?“ antwortete er ihnen: „Das Reich Gottes kommt nicht mit äußerlichen Gebärden“ (V. 20); d.h. ohne Aufsehen und nicht so, dass man es genau beobachten kann oder an äußeren Zeichen deutlich erkennt. Aber mal ehrlich: Es wäre doch schön, wenn es das täte, oder? Wie

In diesem Heft:

- *Wozu lebe ich*
- *Alles was ihr tut (Kirchenmusiktag)*
- *Das hätte Gott nicht tun müssen*
- *Faszination Brücken (8): Eine Brücke ins Nichts*
- *Rut und ihre Geschichte (Kinderüste)*
- *Nachrichten*

7

gern hätten wir es, dass sich Gott in seinem Wirken spektakulärer zeigen würde. Wie anders könnten wir dann als Christen auftreten?

Doch anstatt Gott an dieser Stelle „belehren“ zu wollen, müssen wir uns fragen: Was für eine Welt ist es denn, in der Gott sein Reich ausbreitet wie ein unsichtbares Netz? Über dieser Welt liegt seit dem Sündenfall das weltweite Netz des Satans. Es ist das Reich der Finsternis, in dem er sein Unwesen treibt. Man kann es heute vielleicht mit dem „Darknet“ vergleichen. Paulus drückt es so aus: „Wir haben nicht mit Fleisch und Blut zu kämpfen, sondern mit den Mächtigen und Gewaltigen, die in der Finsternis dieser Welt herrschen“ (Eph 6,12). Satans größtes und letztes Ziel ist es immer und überall, einem jeden mit verführerischer Stimme zuzuraunen: „Du gehörst mir – für immer. Darum ziehe ich dich immer mehr in meinen Bann, – so wie ein Strudel in die Untiefe zieht.“ Man kann sich die finstere Macht dieses Reiches, das uns umgibt, nicht schrecklich genug vorstellen.

Doch je deutlicher uns das wird, umso herrlicher und befreiender ist Jesu Botschaft: Gott breitet in dem weltweiten Netz des Satans sein weltweites Netz des Friedens und seligen Heils aus. Und das geschieht nicht außerhalb von uns und in majestätischer Distanz. Nein, du und ich, wir, die wir an Jesus als unseren Heiland glauben und uns ihm anvertrauen – wir werden hier mit unserem ganzen Ich hineingenommen.

In unserer Taufe hat das angefangen. Seit dieser Hand voll Wasser zusammen mit dem befreienden Wort Gottes bist du durch den Glauben ein Teil des Reiches Gottes geworden. Du darfst sein Kind sein. Du gehörst zu Gottes Familie. So bist du dem Reich der Finsternis entrissen und in den belebenden Lichtkegel Gottes gestellt worden.

Warum ist aber hier immer vom „Reich“ die Rede? Haben nicht gerade wir Deutschen mit diesem Ausdruck ein Problem, weil er im sog. Dritten Reich übel missbraucht worden ist? Und weil heute gewisse „Reichsbürger“ für Schlagzeilen sorgen?

Jesus spricht vor allem in seinen Gleichnissen immer wieder vom „Reich Gottes“. Darauf legte er Wert, denn er ist ja der König. Das musste sogar der einsehen, der unseren Heiland zur Hinrichtung am Kreuz verurteilte: Pontius Pilatus. INRI – Jesus von Nazareth, König der Juden – so ließ er es ans Kreuz schreiben, sodass es die in Jerusalem Anwesenden aus aller Welt lesen konnten.

Ärgert dich diese Botschaft? Das wäre sehr traurig. Denn es wäre doch schön, wenn auch du in diesem Jesu am Kreuz den erkennen würdest, der dich aus dem Schlund der Hölle und vor der ewigen Verdammnis erretten kann. Er hat am dritten Tag nach seinem Tod das Grab verlassen und auch dir – wie allen Menschen – den Weg in das ewige, wahre Leben eröffnet.

*Der Teufel treibt
sein Unwesen in
den dunklen Berei-
chen dieser Welt*

*Durch die Taufe
und den Glauben
übernimmt Chris-
tus die Herrschaft*

L

2

Freut dich das Wort vom Kreuz Jesu, dann kannst du froh sein, denn du trägst schon das Reich Gottes in vollem Maße in dir. Wie umwerfend, befreiend und beglückend ist es zu wissen: Ich bin nicht nur ein versteckter, einsamer Bürger dieses Reiches, sondern ich trage es in mir und durch mich in die Welt und durch die Welt – dorthin, wo ich als Christ stehen, leben und wirken darf.

Das – und nicht weniger – ist also die Bestimmung eines Christen: Als Himmelsbürger darfst du schon jetzt zu deinem Herrn und König gehören und ihn ehren. Amen. Reimund Hübener

Alles, was ihr tut

Am 31. August 2025 fand in der Chemnitzer Dreieinigkeitskirche am Kaßberg der 42. Kirchenmusiktag der Ev.-Luth. Freikirche statt. Unter dem Thema „Alles, was ihr tut ...“ (Kol 3,17) musizierten ca. 60 Sänger aus den Gemeindechören und 15 Instrumentalisten. Über 300 Zuhörer kamen, die sogar auf Gartenbänken und -stühlen noch Platz fanden. Es gab ein anspruchsvolles und abwechslungsreiches Programm mit Stücken von J.S. Bach, H. Schütz und A. Dvořák bis hin zur schwungvollen, modernen Interpretation von G. F. Händels „Hallelujah“, was durch Flügel, Schlagzeug und Kontrabass sowie Trompete, Saxofon und Posaune begleitet wurde.

*ELFK-Kirchen-
musiktag in
Chemnitz*



Foto: © Lu Hirsch

*Alles, was ihr
tut, mit Wor-
ten oder mit
Werken, das tut
alles im Namen
des Herrn und
dankt Gott den
Vater durch ihn.
Kol 3,17*

Ein Höhepunkt des Singgottesdienstes war die Aufführung der Kantate „Alles, was ihr tut“ von D. Buxtehude mit Streichern, Truhenorgel und Solisten. Chor und Instrumente leitete Raimund Holland-Moritz. Durch die Verkündigung im Gottesdienst führte Pfarrer Andreas Heyn, dessen Gemeinde in diesem Jahr 150-jähriges Bestehen feiert. Lu Hirsch

7 Das hätte Gott nicht tun müssen

Herbstliche Gedanken

Vor ein paar Jahren entdeckte ich an einem schönen Nachmittag einen Baum mit prächtigem Herbstlaub. Ich sagte zu meiner Frau: „Das hätte Gott nicht tun müssen.“ Damals ahnte ich noch nicht, dass diese Bemerkung Teil meines regelmäßigen Nachdenkens werden würde.

Denk doch einmal darüber nach. Gott hätte seine Schöpfung so gestalten können, dass alle Bäume – überall und jedes Jahr – einfach nur grüne Blätter abwerfen. Stattdessen wirbeln in vielen Teilen der Welt im Herbst Blätter in leuchtenden Rot-, Gelb- und Orangetönen sanft zu Boden. *Das hätte Gott nicht tun müssen.*



Foto: © Pixabay

Diese schönen Bäume wachsen in einer Welt voller geografischer Wunder. Sanfte Hügel, majestätische Berge, sich schlängelnde Flüsse, mächtige Wasserfälle, atemberaubende Strände am Meer. *Gott hätte das nicht tun müssen.* Er hätte eine Welt erschaffen und bewahren können, die zwar unser Leben erhält, die aber nicht so schön und interessant ist. In diese schöne Welt hätte Gott eine begrenzte Vielfalt an Tieren setzen können. Stattdessen gibt es winzige Kolibris, gigantische Giraffen, auffällige Pfauen, schnelle Geparden und kraftstrotzende Pferde. *Das hätte Gott nicht tun müssen.*

Gerade auch in unserem geistlichen Leben können wir die Wahrheit erkennen und schätzen, dass Gott das nicht tun musste. „Als aber die Zeit erfüllt war, sandte Gott seinen Sohn, geboren von einer Frau, und unter das Gesetz getan“ (Gal 4,4). Gott sandte seinen Sohn in diese Welt, um Mensch zu werden

und unter den Naturgesetzen zu leben, die er für die Menschen aufgestellt hatte, und um diese Gesetze für die Menschen zu halten. *Das hätte Gott nicht tun müssen.*

„Gott machte den, der keine Sünde hatte, zur Sünde für uns.“ Gott nahm die Sünden der schuldigen Menschen auf sich und legte sie auf seinen unschuldigen, heiligen Sohn. Er tat dies, „damit wir in ihm zur Gerechtigkeit Gottes würden“ (2Kor 5,21). Gott schuf einen großen Austausch von Sünde und Heiligkeit zwischen den Sündern und seinem Sohn. *Das hätte Gott nicht tun müssen.*

Das Wort „Zwang“ ist fehl am Platz, wenn wir auf die gütige Behandlung der Menschen durch Gott blicken. Die Bibel macht diesen Punkt überdeutlich klar. Der Apostel Paulus stellt die Frage: „Wer

hat Gott je etwas gegeben, damit er es ihm vergelten soll?“ (Röm 11,35). Die Antwort ist ein ohrenbetäubendes „Niemand“! Die Frage des Apostels erinnert an die Frage, die Gott Hiob stellte: „Wer hat eine Forderung gegen mich, die ich bezahlen muss?“ (Hiob 41,11). Die Antwort ist dieselbe: Niemand.

Es gibt eine Bezahlung von Gott, die die Menschen verdient haben. Es ist der Tod. „Der Lohn der Sünde ist der Tod“ (Röm 6,23). Die Sünder verdienen es, für immer in der Hölle von Gott getrennt zu sein. Das wäre göttliche Gerechtigkeit. Stattdessen überschüttet Gott die Sünder mit Liebe. Das ist Gnade. *Das hätte Gott nicht tun müssen.*

Nein, „Gott hätte das nicht tun müssen“, aber er wollte es tun. Also tat er es. Der Psalmist sagte: „Unser Gott ist im Himmel; er tut, was ihm gefällt“ (Psalm 115,3). Und es gefällt Gott, Menschen in eine Welt voller Wunder und Schönheit zu setzen. Es gefällt Gott, rebellischen Sündern zu vergeben, sie in diesem Leben mit seiner Liebe zu überhäufen und sie durch den Glauben an Jesus, seinen Sohn, mit einer Ewigkeit in seiner Gegenwart zu segnen.

Was Martin Luther über Gottes Segnungen für unser leibliches Leben feststellte, gilt für alle Segnungen Gottes: „Das alles tut Gott nur, weil er mein guter und barmherziger Vater im Himmel ist, und nicht, weil ich es verdient habe.“ Das ist eine andere Art zu sagen: *Gott hätte das nicht tun müssen.*

Und unsere Reaktion? „Für all das soll ich ihm danken und ihn loben, ihm dienen und gehorsam sein“ (Erklärung zum 1. Artikel, Kl. Katechismus).

James Pope



*Gott gefällt es,
uns Menschen in
eine Welt voller
Wunder zu
setzen*

*(Forward in
Christ, November
2024, S. 34)*

Faszination Brücken (9)

Eine Brücke ins Nichts

Was ist der Zweck einer Brücke? Sie überbrückt ein Hindernis, damit man einfacher von A nach B kommt. Das Kuriose an der Royal Gorge Bridge im US-Bundestaat Colorado ist, dass es kein B gibt. Sie überbrückt zwar eine tiefe Schlucht, in deren Mitte der Arkansas River fließt, aber wenn man auf der anderen Seite der Brücke angekommen ist, kann man nur wieder über die Brücke zurückgehen, denn der Weg geht nicht weiter: also eine Brücke ins Nichts.

Die Brücke ist zweifellos ein beeindruckendes Bauwerk. Die Fahrbahn verläuft in 291 Metern Höhe. Damit war diese Brücke von ihrer Fertigstellung im Jahr 1929 bis 2001 die höchste Brücke der Welt. Doch der Sinn und Zweck dieser Brücke ist kurios. Sie diente nie einer effektiv benötigten oder genutzten Straßenverbindung. Die Royal Gorge Bridge wurde als reine Touristenattraktion erbaut und



7

als Teil eines viel besuchten Vergnügungsparks. Erst 25 Jahre nach der Fertigstellung wurde die Brücke ans Straßennetz angeschlossen.

Mich erinnert diese Brücke an eine menschliche Eigenart: Wir fühlen uns von Dingen angezogen und begeistern dafür, die aber sinnlos sind und keine wirkliche oder bleibende Funktion haben. Was fasziniert uns? Womit beschäftigen wir uns? Sind es nicht oft Dinge, die im Nichts enden? Uns nicht weiterbringen? So wie diese Brücke. Weltverliebtheit und Götzendienst nennt das die Bibel und warnt uns davor. Natürlich dürfen wir die

schönen Dinge dieser Welt genießen, aber wenn sie zum einzigen Lebensinhalt werden oder den einzig wahren Gott als den eigentlichen Mittelpunkt verdrängen, dann verfehlen wir den Sinn und Zweck unseres Lebens. Dann ähneln wir denen, von denen der Prophet Jesaja sagt: Keine Erkenntnis haben, die sich „abschleppen mit den Klötzen ihrer Götzen“ und zu einem Gott flehen, der nicht helfen kann (Jes 45,20). Wovon machen wir unser Glück, unser Wohlbefinden und unsere Zuversicht abhängig? Kurzzeitig geben uns die Dinge dieser Welt einen Kick, Freude, Trost, Kraft – aber bald stehen wir wieder allein da mit unserer Schuld, mit unseren Sorgen, mit unserer Angst.

An etwas Zweites erinnert mich diese Brücke. An ein Christentum als Attraktion. In der Kirche und Gemeinde da soll was los sein. Da muss was geboten

werden: Tolle Events. Große volle Kirchen. Begnadete Kanzelredner. Mitreißende Musik. Man muss sich ja schämen für Gottesdienste mit wenig Besuchern, fehlerhafter Musikbegleitung oder mittelmäßig begabten Predigern. Es geht um das Befriedigen von Spaß und großen Gefühlen. Um das, was die Leute begeistert und was sie hören wollen. Aber der eigentliche Sinn und Zweck des Christseins geht verloren. Das, was die Menschen eigentlich hören müssten, was sie wirklich voran bringt auf dem Weg zu Gott und zur Ewigkeit, kommt nur noch am Rand vor oder wird ganz verschwiegen, weil es keine großen Teilnehmerzahlen oder Einnahmen bringt.

Natürlich sollen wir uns bemühen, Gottes Botschaft in geeigneter, ansprechender und zeitgemäßer Weise anzubieten und weiterzugeben. Und da haben wir viele Möglichkeiten und noch viel ungenutztes Potential. Aber diese Brücke in Colorado kann uns ein



Foto: © Marinainusa – Wikimedia Commons

L

6

warnendes Beispiel sein, wozu unsere Gemeinden und Kirche dabei nicht verkommen dürfen: Zu einem vielleicht schön anzuschauenden Christentum, das aber leider zu nichts führt.

Erst wenn unser Leben und unser Christsein eine Anbindung an Jesus Christus, den Weg, die Wahrheit und das Leben (Joh 14,6), hat, bekommt unser Leben und Glaube einen bleibenden Sinn und ein wirkliches Ziel. Jemanden, der uns wirklich dauerhaft helfen kann. Mit unserer Schuld, weil er sie am Kreuz bezahlt hat. Bei unseren Sorgen und Problemen, durch die er am besten führen kann und will. Bei unserem Tod, den er mit seiner Auferstehung überwunden hat und ein Leben in ungetrübter Freude und andauerndem Glück schenkt.

Das zeigt diese Brücke eben auch. Eine anfangs sinnfreie Brücke bekommt Jahre später einen wirklichen Sinn und Zweck durch die Anbindung ans Straßennetz. Ein Leben oder ein Christentum, das viele Jahre am Schöpfer, Erhalter und Erlöser vorbeigeführt wurde, kann Anschluss an ihn finden und zu einem segensreichen Bauwerk werden. Ein Bauwerk, das nach außen hin vielleicht nicht so schön aussieht, weil es von viel Schwäche und Sünde gekennzeichnet ist. Aber eins, das trägt, weil es Jesus Christus, den Sünderheiland und sein unumstößliches Wort der Bibel als Fundament hat. Eins, das dadurch strahlt und anziehend wirkt, dass es die bedingungslose Liebe des Heilandes zu uns verlorenen Menschen im Zentrum belässt.

Carsten Hoffmann



*Wohin führt
dich die Brücke
deines Lebens?*

Rut und ihre Geschichte

Die 11. Kinderrüste der ELFK am Weberteich in Schönfeld/Erzgebirge fand vom 27. Juli 2025 bis zum 3. Aug. 2025 statt. Es nahmen, unter der Leitung von Pf. Karsten Drechsler, 32 Kinder und 11 Betreuer an der Rüstzeit teil. Wir haben, wie immer, in Zelten geschlafen. Die Bibelarbeiten sowie die Mahlzeiten fanden im Vereinshaus und in einem Gemeinschaftszelt statt.

In den Bibelarbeiten beschäftigten wir uns mit Rut und ihrer Geschichte, wie Gott ihr alles nahm und sie dann reich segnete. In den Morgen- und Abendandachten hörten wir von anderen Frauen in der Bibel.

Zur Freizeitbeschäftigung der Kinder gehörte Fingerstricken, Armbänder knüpfen, Basteln, Fußball und Tischtennis spielen oder einfach der Austausch mit Glaubensgeschwistern. Wir machten einen Ausflug zur Feuerwehr in Schönfeld, eine Schnitzeljagd um den Weberteich und waren in Wiesa in der Turnhalle. Außerdem sind wir mit der Fichtelbergbahn zur Sommerrodelbahn in Oberwiesenthal gefahren und waren wandern. Schön war auch der Ausflug nach Chemnitz ins Spielemuseum.

*Kinderrüste in
Schönfeld*





Zum Abschluss hielten wir einen Gottesdienst mit der Emmausgemeinde, zu dem wir einige Lieder vorsangen. Im kommenden Jahr findet die Kinderrüste vom 2.-9. August statt. Ida Drechsler/Annalena Müller

Nachrichten

- In diesem Jahr kann auf 30 Jahre KinderCamp der ELFK zurückgeschaut werden. Aus diesem Anlass trafen sich derzeitige und ehemalige Mitarbeiter vom 5.-7. Sept. 2025 zu einer Wochenendrüste in Ringethal (b. Mittweida). Die 35 Teilnehmer erinnerten sich an das Erlebte und an den Schutz und Segen, den diese Arbeit in der Vergangenheit erfahren hat.
- Der Ausschuss für Evangelisation und Öffentlichkeitsarbeit (AEÖ) empfiehlt zwei neue Angebote im Internet: (1) Dort können jetzt Gebete zu verschiedenen Anlässen abgerufen werden. Dafür wurde eine neue Rubrik „Gebete“ eingerichtet. Siehe: <https://elfk.de/gebete/> (2) Auch die bereits im Druck erschienenen Küchenandachten von Pf. A. Hoffmann sind jetzt über YouTube verfügbar. Siehe unter: <https://elfk.de/kuechenandachten-bei-youtube>.
- Die Reihe der Abendvorlesungen „Theologie für junge Erwachsene“ soll am 1. Oktober 2025 in Leipzig fortgesetzt werden. Auf dem Programm stehen als Themen: (1) Als Christ in einer zerrissenen Welt leben (Pf. M. Hoffmann) und (2) Standhaft in der Krise der Reformation – M. Flacius (Dr. G. Herrmann). Die Veranstaltung kann wie üblich auch über YouTube verfolgt werden. Der folgende Novembertermin in Hartenstein muss auf den 29.10.2025 vorgezogen werden.
- Am 12. August 2025 konnte Frau Ruth Wilde aus der Crimmitschauer Gemeinde ihren 100. Geburtstag begehen. Ihr Ehemann war ein Cousin von Pf. i.R. Gerhard Wilde.

Termine:

- **20. Sept. 2025:** Seminartag in Leipzig
- **27.9.-4.10.2025:** Spätsommer-Segelrüste in Griechenland
- **1. Okt. 2025:** Theologie für junge Erwachsene in Leipzig
- **2.-5. Okt. 2025:** Konfirmandenrüste in Nerchau
- **5.-12. Okt. 2025:** Kindersingewoche in Zwickau-Planitz
- **20.-25. Okt. 2025:** MDR-Rundfunkandachten (Pf. C. Hoffmann)
- **25. Okt. 2025:** Samstagssingen in Nerchau (Beginn 10 Uhr)
- **29. Okt. 2025:** Theologie für junge Erwachsene in Hartenstein

*Neu: Gebete
und Andachten
auf der ELFK-
Website*